



Niema Movassat
Mitglied des Deutschen Bundestages

Niema Movassat, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin
niema.movassat@bundestag.de
www.movassat.de

Konferenz Rohstoffe I Politik I Menschenrechte

Ist die deutsche und europäische Rohstoffpolitik mit den UN – Prinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte vereinbar?

Es ist **fast unmöglich**, zu der komplexen Fragestellung dieses Podiums in wenigen Minuten eine fundierte Antwort zu geben. Ich versuche es dennoch:

In der EU und Deutschland herrscht ein **großer Rohstoffhunger**. So importierte die EU 2013 Rohstoffe im Gesamtwert von **410 Mrd. Euro**.

Deutschland ist innerhalb der EU der **größte Rohstoffimporteuer**. So hat die Bundesrepublik im Jahr 2014 nur an Metallen **66,8 Mio. Tonnen** mit einem Gesamtwert von **39 Mrd. Euro** importiert und war **2013** mit 64 Millionen Mobiltelefonen und 15 Millionen Laptops, der **drittgrößte Importeur** dieser Produkte weltweit.

Deutschland und die EU sind durch diesen Rohstoffhunger **mitverantwortlich** für massive **soziale** und **ökologische Schäden**, die beim Abbau und Handel entstehen. Das steht sicher **außer Frage**.

Ich möchte hier zuerst über die **Rolle Deutschlands** sprechen:

Ende 2010 hat die Bundesregierung erstmals eine „**deutsche Rohstoffstrategie**“ vorgestellt, die **das** Ziel hat, darzustellen, wie die Rohstoffversorgung Deutschlands mit **nicht-energetischen mineralischen Rohstoffen** gesichert werden soll. Es geht darin also nicht um Kohle, Erdöl oder Uran, sondern um Rohstoffe wie seltene Erden, Stahl, Kupfer, Platin, Chrom und viele andere.



Gerade die immer weiter steigende **Wichtigkeit** seltener Erden zur Herstellung von Kommunikations- und Unterhaltungstechnologie hat die deutsche Wirtschaft schon lange **verunsichert**. Denn quasi zeitgleich erwachte auch der schlafende Riese **China** in den letzten zwei Jahrzehnten **wirtschaftlich** und **technologisch**.

Dabei ist es ein die Ironie des Schicksals, dass die mit Abstand **größten** weltweiten Vorkommen seltener Erden in China liegen, während die deutsche Wirtschaft nahezu **100 prozentig importabhängig** ist. Es ist also aus unternehmerischer Sicht nachvollziehbar, dass die **Alarmglocken** geklingelt haben beim Thema Rohstoffsicherheit. Denn **einerseits** ist man importabhängig, **andererseits** gibt es nun starke Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Daher nimmt sich die Politik der Frage der **Rohstoffsicherheit** und **Versorgung** auch mehr und mehr an.

Die Frage ob die deutsche Rohstoffpolitik dabei mit den UN-Leitprinzipien vereinbar ist, muss man ganz klar mit „**nein**“ beantworten. Menschenrechte spielen **keine dezidierte Rolle**.

Man kann aber kaum von **EINER** deutschen Rohstoffpolitik sprechen -es gibt zu viele **unterschiedliche** Rohstoffe – von Holz über Coltan, Erdgas oder Palmöl um nur einige zu nennen – die unterschiedliche Voraussetzungen was Verfügbarkeit, Preis und Relevanz angeht haben.

Insgesamt betreibt Deutschland eine deutlich **weniger offensichtliche** Rohstoffpolitik als viele andere Industriestaaten.

- So sichert sich etwa **Japan** durch **riesige Vorratslager** gegen **Verknappung** und **Preisschwankungen** ab.
- Frankreich hat **2014** erst einen neuen staatlichen Bergbaukonzern gegründet um direkt an der Förderung ansetzen zu können.

All das ist wesentlich **handfester** als das, was Deutschland tut.

Meines Erachtens ist das **Haupttätigkeitsfeld** der Bundesregierung im Bereich der Rohstoffsicherung, der deutschen Wirtschaft **unbeschränkten Zugang** zum Weltmarkt zu gewährleisten. Dies tut sie im Rahmen von **Freihandelsabkommen**, Außenwirtschaftsförderung oder dem Abschluss von Rohstoffpartnerschaften- etwa mit der Mongolei oder Peru. Dies ist nicht unbedeutend, aber eben weniger offensiv.



Allerdings: Die Bundesregierung agiert vor allem durch Unterlassen. Ganz im Sinne des BDI. Der schrieb und forderte 2010:

*„Bei der Versorgung mit Rohstoffen sehen sich die Unternehmen gegenwärtig in beträchtlichem Maße mit **politischen Beschränkungen** konfrontiert. Die Bundesregierung und die Europäische Kommission sind gefordert, den politischen Beschränkungen der Rohstoffsicherheit entgegenzuwirken und die Rahmenbedingungen in Deutschland und Europa so zu gestalten, dass die Unternehmen ihren **Rohstoffbezug sicherstellen** können.“* (Quelle: BDI 2010)

Man kann sagen, dass die Bundesregierung und die EU genau dieser Strategie folgen. Menschenrechte und Ökologie sind **schön und gut**, aber haben sich gefälligst dem Ziel der Rohstoffsicherheit unterzuordnen.

Im **Juni 2011** hatte der **UN-Menschenrechtsrat** einstimmig die **UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte** verabschiedet. Im Rahmen dieses Prozesses sind die Unterzeichnerstaaten aufgefordert gewesen, **nationale Aktionspläne** vorzulegen. Dies hätte auch ein Beitrag sein können, die Menschenrechtssituation beim Rohstoffabbau zu verbessern.

Die „Nationalen Aktionspläne Wirtschaft und Menschenrechte“ anderer EU-Länder liegen bereits **seit Jahren** vor, haben aber auch nichts an dem **Primat der Versorgungssicherheit** gerüttelt.

Es war von vorneherein klar, dass auch die Bundesregierung hier nur auf Zeit spielt: Seit 2014 arbeitet sie an dem deutschen NAP – und wollte ihn im Juni eigentlich endlich vorlegen. Doch wie erwartet spielt sie weiter auf Zeit, noch liegt der Entwurf nicht vor.

Beim Nationalen Aktionsplan wird es nur **unverbindliche Empfehlungen** geben. Diese müssten dann, sofern die Regierung will, umgesetzt werden. Da wir aber nächstes Jahr **Bundestagswahl** haben, werden keine **großen politischen Projekte** mehr angepackt. Mittlerweile zeigt sich auch die



Zivilgesellschaft enttäuscht und erwartet, dass es bei freiwilligen Leitlinien bleiben wird und es weiter seitens der Bundesregierung keine Schritte zu **verbindlichen Regeln** für das Handeln der Wirtschaft geben wird.

Mit dem Aktionsplan hätte die Bundesregierung sich zu den UN-Leitlinien für **Wirtschaft und Menschenrechte** bekennen können – und müssen. Sie hätte zumindest den Willen bekunden können, das Primat der Politik und die **universelle Gültigkeit der Menschenrechte** vor die Interessen der Wirtschaft zu stellen.

Dafür bräuchten wir **ökologische, soziale und menschenrechtliche Mindeststandards** auch über den Rohstoffsektor hinaus für alle **Geschäftstätigkeiten** deutscher Unternehmen im Ausland. Doch die Bundesregierung hält an der absoluten Freiwilligkeit fest. Sie hat damit den UN-Leitlinien meines Erachtens eine klare Absage erteilt.